

Dieser Erabant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 97

Kronstadt, den 4. Dezember

1852.

## Wechselrecht in Siebenbürgen.

(Fortsetzung aus Nr. 92.)

### III.

Zum leichtern Verständniß des Wechselrechts.

So einfach kommt aber das Wechselgeschäft nur sehr selten vor, denn meistens treten noch mehrere Personen hinzu, die ursprünglich nicht berufen waren oder nicht daran Theil nahmen, oder es ereignen sich Umstände, die nicht unmittelbar dazu gehören, und wodurch nicht nur die Verhältnisse geändert werden, sondern das Geschäft selbst einen ganz andern Gang nimmt.

Die erste und am häufigsten vorkommende Abweichung ist, daß der Wechsel nur in sehr einzelnen Fällen in der Hand des ersten Inhabers, d. h. desjenigen bleibt, an den er ausgestellt wurde, sondern daß er in mehrere Hände übergeht. Hat nämlich der erste Inhaber an einen Dritten am Zahlungsorte eine Zahlung zu machen, so übersendet oder remittirt er ihm den Wechsel, woher er auch den Namen Remittent erhalten haben mag, oder er überläßt denselben an irgend einen Geschäftsfreund seines Wohnortes, der ihm gegen Zinsenabzug (Discont) das Geld dafür gibt (den Wechsel discountirt) oder ihm selbst nach dem bestehenden Kurse abkauft und ihn dann wieder an einen andern überträgt, wodurch der Wechsel seine ursprüngliche Bestimmung erfüllt, und als Zahlungsmittel oder Stellvertreter des baaren Geldes von Hand zu Hand geht. Da nun der Wechsel hierbei durch eine auf seinen Rücken (in dosso) geschriebene Cession unter wechselrechtlicher Haftung von dem einen Inhaber an den andern übertragen wird, so heißt diese Übertragung davon: Indossament oder Giro, und das Geschäft des Weitergehens auf diese Art, nennt man: den Wechsel indossiren oder giriren. Derjenige, welcher den Wechsel durch einen Giro auf einen andern überträgt, heißt Girant oder Indossant, und derjenige an den er übertragen wird, Giratar oder Indossatar. Ist der Giro von der Art, daß er das Eigenthum des Wechsels an den Giratar überträgt, so wird er ein vollständiges Indossament genannt, wird aber der Giratar bloß zur Vornahme einer wechselrechtlichen Handlung, z. B. der Einkassirung (Incasso) ermächtigt, so heißt er ein Indossament per procura.

Wird von dem Bezogenen die Acceptation, oder dem Acceptanten des fremden und dem Aussteller des eigenen Wechsels die Zahlung verweigert, oder aus sonstigen Ursachen nicht geleistet, so muß der Wechselinhaber protestiren, Protest erheben oder senden lassen, d. h. über den Umstand, daß, und die Ursache, warum die Annahme oder Zahlung nicht erfolgt ist, und er sich hierbei kein Verschulden zu Schulden kommen ließ, von einem Notar, oder wo kein solcher ist, von der Gerichtsbehörde eine Urkunde (ein Zeugniß, Protest genannt) ausstellen lassen, worin die erwähnten Punkte bestätigt werden, um sodann auf Grundlage dieser Urkunde den Ersatz nach Wechselrecht, welcher Regreß heißt, von seinen Vormännern, nämlich von allen ihm vorausgehenden Giranten und dem Aussteller ansprechen zu können, die auch nach Wechselrecht verpflichtet sind, ihm ungesäumt und bei sonstiger Execution (Pändung und Personalarrest) die Wechselsumme sammt den aufgelaufenen Protest- und sonstigen Kosten (Ricambio, oder Retourspesen) zu bezahlen, worin eigentlich die sogenannte Wechselstrenge besteht, die zur Aufrechterhaltung des Wechselinstitutes unbedingt notwendig ist, um durch schnelle gerichtliche Hilfe den Kredit auf die Wechselbriefe ungeschwächt zu bewahren. Der Inhaber des protestirten Wechselbriefes verfaßt zum Behufe seiner Regreßnahme eine sogenannte Rück-, Retour- oder Ricambio-Rechnung, worin er den Wechselbe-

trag, die Protestspesen, seine Provision, und wenn der Regreß auf einen entfernten Platz genommen wird, auch das Briefporto und die Senarie oder Courtage, dann die etwaigen Verzugszinsen und Supporti ansieht, und die Gesamtsumme dann in einem Rückwechsel (Ritratta) auf den Regreßpflichtigen zurück traßirt.

Da jedoch die Nichtannahme oder Nichtzahlung eines Wechsels und das Zurückkommen desselben mit Protest dem Aussteller oder einem Giranten an seinem Kredite schädlich sein kann, jedenfalls aber, besonders wenn der Wechsel durch mehrere Hände seinen Rückweg nimmt, wie es bei mehrfacher Girirung wohl nicht möglich ist, bedeutende Kosten verursacht, so bestellt der Trassant, oder ein, zu weilen auch mehrere Giranten, aus Vorsicht neben dem Bezogenen an dem Zahlungsorte noch einen andern Geschäftsfreund, welcher im Verweigerungsfalle die Acceptation oder Zahlung anstatt des Bezogenen zu leisten beauftragt wird. Dieser Auftrag wird an den Unterrand des Wechsels geschrieben und heißt Nothadresse oder bisogno (besoin). Derjenige, welcher sie auf den Wechsel setzt, wird Nothadressant, jener auf den sie lauten, Nothadressat genannt, und eine Nothadresse auf einen Wechsel setzen, heißt ihn bisogniren.

Zuweilen findet sich der Bezogene, wenn gleich er die Annahme für Rechnung des Ausstellers oder Trassanten verweigert, dennoch bereit, den Wechsel für Rechnung eines Giranten zu acceptiren oder zu bezahlen. Diese Acceptation für Rechnung eines Andern als des Ziehers oder Ausstellers, sie mag nun in Folge einer Nothadresse oder unaufgefordert geschehen, heißt Ehrenacceptation, Honoration oder Acceptation per onor, und theilt sich in Acceptation per onor di lettera, zu Ehren des Ausstellers, und in die Acceptation per onor di firma oder del Giro, zu Ehren eines Giranten; derjenige, welcher per onor acceptirt, die Ehrenannahme leistet (honorirt), wird Honorant, jener aber, zu dessen Ehre honorirt wird: Honorat genannt. Die Honoration soll immer nur unter Protest geschehen, weil der Honorant legal zu beweisen verpflichtet ist, daß der Bezogene die Annahme verweigert habe, ansonsten er zu honoriren nicht berechtigt wäre.

Die Einlösung oder Zahlung eines Wechsels zur Ehre und für Rechnung eines Interessenten oder Mitverpflichteten demselben, heißt vorzugsweise: Intervention, Ehrenzahlung. Es wird aber häufig die Ehrenacceptation auch so genannt. Sich zur Zahlung eines Wechsels per onor bereit erklären, heißt: interveniren, und derjenige, welcher in einem solchen Falle zu Ehren eines Theilnehmers in das Geschäft eintritt, wird Interveniens genannt.

Die Honoration oder Ehrenannahme kann nur bei fremden Wechselbriefen vorkommen, da die eigenen keiner Acceptation bedürfen, die Intervention oder Ehrenzahlung hingegen kommt sowohl bei fremden als eigenen Wechseln vor, und ist eine oft sehr wohlthätige Einrichtung für den Kaufmann.

Der Honorant bleibt mit seiner Ehrenacceptation nur bis zur Verfallzeit in Obligo (Haftung), und kommt, wenn der Wechselinhaber die Präsentation zur Zahlung oder die Protestlevirung versäumt, außer alle Verbindlichkeit, wodurch sich die Honoration wesentlich von der gemeinen Acceptation unterscheidet, bei welcher der Acceptant bis zum Ablauf der Verjährungszeit wechselrechtlich, nach dieser aber noch immer gemeinrechtlich verbunden bleibt.

Bei der Zahlung läßt sich der Honorant oder Interveniens den von ihm honorirten oder intervenirten Wechsel acquittiren, nebst dem Proteste aushändigen, und nimmt damit seinen Regreß gegen seinen Honoraten und dessen Vormänner, denn an die Nachmänner desselben, d. h. an die seinem Honoraten nachfolgenden Giranten, hat er keinen Regreßanspruch, weil diese eben durch die Honoration von ihrer Haftung befreit werden.

Wird der Negreß hierbei gehörig geleistet, so ist damit das vervielfältigte Wechselgeschäft ebenfalls beendet. So lange das Wechselgeschäft seinen regulären Gang geht, hat man keine Veranlassung zur Anwendung der strengen Wechselgesetze, und es sind bloß die nöthigen Vorkehrungen zu beobachten, damit man sich durch deren Vernachlässigung nicht in Nachtheile verwickle; wenn aber wegen Nichtannahme oder Nichtzahlung, oder wegen verweigerter Negreßleistung Streitigkeiten entstehen, dann bleibt wohl kein anderes Mittel, als die gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen: und den Wechselprozeß einzuleiten.

Dies dürfte vor der Hand genügen, um übersichtliche Begriffe rücksichtlich des Verkehrs mit Wechselbriefen zu begründen, und das Verständniß der Wechselgesetze zu erleichtern. Ueber den Wechselprozeß aber wollen wir in einer letzten diesartigen Mittheilung die für eine allgemeine Kenntniß des Gegenstandes nothwendigen Aufschlüsse geben.

### Correspondenz.

Kronstadt den 1. Dezember. „Wenn Jemand eine Reise thut, dann kann er was erzählen!“ Diesen Ausspruch des guten alten Klaudius nehmen sich in der That Alle, welche über das Weichbild ihres Geburtsortes hinaus kommen, zu Herzen und als Befugniß zum Erzählen, wenn es auch, wie wir uns tagtäglich überzeugen können, nicht Alle dabei so ganz genau mit der Wahrheit nehmen, sondern in ihren Referaten in die weltbekannte Jägermanier hineingerathen. Nun das hat ja wohl auch bisweilen sein Gutes, weil dann und wann durch die Erzählung oft schauerlicher Reiseabenteuer a la Münchhausen die Zeit mancher Neugieriger am besten todtschlagen wird. Nur soll dadurch nicht zugleich die Neiselust Anderer todtschlagen oder Irthümer und falsche Gerüchte verbreitet werden, welche in dieser oder jener Beziehung schädlich werden können.

Das Letztere geschieht aber auch gar leicht, wie ich auf einer jetzigen Reise nach dem schönen und mir so lieben Kronstadt mich sattsam zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es sind nämlich durch solche unbesonnene und bei der Wahrheit vorbeischießende Erzähler so viele falsche und absurde Gerüchte über Unsicherheit der Straßen besonders in Ungarn, von Ausplünderung der Frachtfuhrleute, der Gilwägen und selbst des k. k. Postwagens durch bis an die Zähne bewaffnete Räuberbanden a la Rinaldo und Sobri verbreitet worden, daß ich auf verschiedenen Punkten meiner Reise leichtgläubige Leute ganz verblüfft fand. Es sind Manche so gar so weit eingestüchelt worden, daß sie nothwendige Reisen aufhoben oder doch nur mit Angst und Schrecken antraten. Ich fühle mich deshalb in meinem Gewissen gezwungen, zur vollständigen Beruhigung Aller, welche zur Lust oder in Geschäften durch Ungarn und Siebenbürgen und besonders nach Pest oder Wien reisen wollen, zu erklären, daß ich an allen diesen Gerüchten kein wahres Wort gefunden habe, sondern daß alle diese schauerhaften Räubergeschichten jüngster Erfindung sich auf eine unbedeutende, wenn auch für die betreffenden sehr ärgerlichen Thatfachen reduzieren. Es haben nämlich nur die Vorspannleute eines gewissen Herrn Winkler in Arad, eines Eilsfahrtsunternehmers zwischen Pest und Arad, weil sie nach ihrer Aussage von dem ehrenwerthen Herrn nicht ordentlich bezahlt werden, auf einer Station zwischen Pest und Arad durch Wegnahme des Wagens sich bezahlt genommen. Anfangs hatten freilich diese guten Leute auch auf die Bagage der Passagiere die Hand gelegt, dann aber dieselbe auf die Erklärungen und Reclamationen dieser ohne Weiteres wieder herausgegeben. Das war nun freilich sehr ärgerlich und das fatalste dabei, daß die geprellten Passagiere, Herren und Damen, noch froh sein mußten, auf einem miserablen Leiterwagen ohne Kober feierlich in Arad hineinfahren zu können. Diese Thatfache — denn Anders habe ich trotz allen Erkundigungen und Nachforschungen nichts in Erfahrung bringen können — ist der Grund aller dieser Räubergeschichten, welche in den Köpfen so vieler Leichtgläubigen spuken, und die Gemüther so vieler Reisenden geängstigt haben.

Aus dem Angeführten kann man nun Mancherlei lernen, einmal, daß man die Erzählungen solcher, die man nicht genau kennt, nur mit Vorsicht annehmen, und sich nicht gleich durch derlei abentheuerliche Gerüchte ins Bockshorn jagen lassen muß; und dann, daß man sich vor den Eilsfahrtsanstalten, die nicht in den Händen solider

Unternehmer sind, also vor den Eilsfahrtsanstalten des Hrn. Winkler et Comp in Acht zu nehmen hat.

Zur weitem Belehrung und Darnachrichtung kann ich auch nicht umhin allen Reisenden, welche bequem und schnell reisen, und Unannehmlichkeiten, wie sie oben berichtet sind, ausweichen wollen, einen wohlgemeinten und durch Erfahrungen erprobten Wink zu geben.

Es existiren auf der Route von Pest bis Kronstadt, und von hier zurück, theilweise zwei Eilsfahrtsanstalten. Da rathen wir nun allen Reisenden nur in ihrem eigenen Interesse sich in Pest bei Hrn. Kaufmann Koskloba in der Bruckgasse vis-a-vis dem Gasthose zum weißen Schiff, in Arad bei Hrn. Kolleritsch im Gasthof zum weißen Kreuz, in Hermannstadt bei dem wackern Hrn. Szedlaczek im Gasthof zum weißen Löwen und in Kronstadt bei Hrn. Franz Ludwig im Gasthof zur Krone einschreiben zu lassen.

Haben die Reisenden dann nur gutes Wetter, gute Wege, gute Gesellschaft, so fehlt ihnen gewiß nicht auch das vierte Erforderniß zu einer bequemen und angenehmen Reise, die gute Fahrgelegenheit, und sie haben, da auch die gefälligen und zuverlässigen Condukteure nicht fehlen, alles Wünschenswerthe beisammen.

§§. „Das Kaiserreich ist der Frieden!“ Das ist die stereotype Phrase mit welcher die Friedensgesinnungen des nunmehrigen Kaisers der Franzosen der Welt bekannt gegeben worden sind. — Aber wie unendlich kriegerisch lautet dagegen die Sprache der Präfecten, um das Volk zur Abstimmung zu entflammen. Mehrere von diesen Regierungorganen haben eine Sprache geführt, welche einen klaren Beweis liefert, daß in amtlichen Dingen in Frankreich das größte Maß von Rede- und Schreibfreiheit herrscht. Der Mair de Guiltiere hielt folgende Ansprache an die Wähler seiner Mairie: „Ihr werdet Euch der Abstimmung nicht enthalten, und Eure Stimmzettel werden nicht Nein, sondern Ja lauten, und ich will Euch sagen, warum: die Niederlage von Waterloo ist wie eine Thräne auf dem Herzen Frankreichs geblieben, die heilige Allianz ist Euch immer wie eine anmaßende Drohung erschienen; der Felsen von St. Helena war in Euren Augen nichts Anderes, als eine Buße für unsern Ruhm. Stellet das Kaiserreich wieder her, und der Sieg, welchen Ihr mit Eurer glorreichen Hand über die Könige Europa's erkämpft, macht einer Trauer von 37 Jahren ein Ende. Stellet das Kaiserreich wieder her, und die Verbrüderung der Könige — gegen Frankreich ist nichts als eine lange Lächerlichkeit. . . . !“ Allem Anscheine nach hat Louis Bonaparte am verflorenen Donnerstag (2. Dezem.) als Napoleon III. seinen Einzug in die Tuilleries gehalten. — Ein Hauptgeschäft des neuen Kaisers ist die Unterbringung der kaiserlichen Familie. Prinz Murat wird in Neuilly residiren; die Prinzessin Mathilde bezieht das Palais Royal, Miß Howard, mit der Napoleon III. früher in freundlichen Verhältnissen gelebt hat, wird die schöne Besitzung Beauregard bei St. Cloud bewohnen, welche Louis Napoleon für 550,000 fl. angekauft, und prächtvoll eingerichtet hat. Dort sollen die intimen Hofzirkel gehalten werden, in der Art, wie bei der Maintenon unter Ludwig XIV. Auf der Anhöhe von Trocadero wird die große Familiengruft der neuen Dynastie erbaut werden. Napoleon I., die Kaiserin Josephine und die Königin Hortense sollen dahin gebracht werden.

Während Louis Napoleon seine Regierung in Frankreich befestigt, ist das englische Ministerium in eine schwankende Bewegung hineingerathen. Die Opposition traut den Versicherungen, des Premier, der früher ein Schutzjoller war, nun aber zu den Freihändlern übergetreten ist, nicht daß er es mit dem Freihandel ehrlich meine. Die öffentliche Meinung in England beschäftigt sich bereits mit dem Gedanken Lord John Russell und Lord Palmerston wieder an der Spitze der Geschäfte zu sehen. Besonders der Letztere hat der Hoffnung das Staatsruder wieder in die Hand zu bekommen, durchaus nicht entsagt. Lord Palmerston spielt gegenwärtig den Vermittler im Parlament, und verfolgt sein Ziel fest. Außerhalb des Parlaments bewirbt er sich um die Gunst von Frankreich. Wo er nur kann, preist er Louis Napoleon und überhäuft dessen Gesandten mit allen möglichen Freundschaftsbezeugungen. Während die andern Regierungen den neuen Bestrebungen in Frankreich nicht ganz trauen, sucht Palmerston sich das Zutrauen des neuen Kaisers zu erwerben. Der alte Staatsmann ist ein großer Fuchs und viele Engländer lieben das Fischen im Trüben.

### Allerlei Neuigkeiten.

(Wie der Gemeinde-Ausschuß in Söll beweist, daß Volksschulen überflüssig sind.) In der Gemeinde Söll bestand bisher eine Nebenschule zu Bockern mit 40—50 Schülern. Der Lehrer an dieser Nebenschule hatte ein Jahreseinkommen von 48 fl. C.M. Nachdem aber jetzt ein neuer Lehrer dieser Schule aufgestellt werden sollte, glaubte der hochw. Hr. Schulinspektor zu Kufstein, es könne bei dieser theueren Zeit ein solcher mit 48 fl. nicht wohl bestehen, und ersuchte die Gemeindevorsteherung von Söll um eine Aufbesserung für den Lehrer zu Bockern. Dieser Aufforderung zu Folge berief der Herr Vorstand K..... die Ausschlußmitglieder von Söll zusammen und trug ihnen den geehrten Antrag der löbl. k. k. Distrikts-Schulinspektion zu Kufstein vor, und glaubte für den Lehrer zu Bockern einen Zuschuß von 20 fl. C.M. aus Gemeindegeldern erhalten zu können. Allein wie erstaunte der Hr. Vorstand, als er vernahm, daß die fast sämtliche Mitglieder des Ausschusses von Söll sich für die Aufhebung der genannten Schule erklärten. Als Hauptgrund der Aufhebung dieser Schule und auch, wenn es in ihrer Macht stünde, aller Schulen, gab ein Ausschlußmitglied an: es sei ganz gleichgültig, ob eine Schule bestehe, oder nicht, denn diejenigen Kinder, welche im rechten Himmelszeichen zur Welt kommen, lernen und verstehen auch ohne eine Schule Alles, und bei den übrigen helfe auch der beste Lehrer nichts. (Sie!)

\* Bombay, 3. November. Prome ist am 9. Oktober von den Engländern nach zweistündiger Kanonade genommen worden. Die Birmanen, 6000 Mann stark, haben sich auf 6 Meilen zurückgezogen. General Godwin ist nach Rangun zurückgekehrt; er ließ General Cheape als Korpskommandanten zu Prome zurück. Ein birmanischer Schahmeister ist gefangen genommen worden. Admiral Austin ist auf der Fahrt von Prome nach Rangun an der Cholera gestorben. Baumwolle hier sehr lebhaft; Wechselkurs 2, 1/4. Import schwunghaft; die Preise der europäischen Manufaktur hoch.

#### Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Da wird denn fortwährend debattirt, ob Napoleon Krieg oder Frieden beschließen werde und man schließt auf den ersteren sogar aus dem Umstande, weil er jetzt die Spitzen seines Schnurbarts statt nach unten, nach auswärts zu drehen beginnt; woraus sichtlich zu entnehmen ist, daß bei den Herren Konjekturnal-Politikern Krieg und Frieden bereits an der Spitze eines Schnurbarts hängt, wie an dem Glas Wasser, das einmal die Herzogin v. Marlborough der Königin von England über's Kleid gegossen hat. — In London haben sich wieder einmal die „Freunde Italiens“ versammelt. Sie sollten eigentlich Feinde Italiens heißen, denn sie schaden Italien mehr als sie ihm nützen. Natürlich war bei dem Meeting auch der „unvermeidliche“ Herr Puffky zugegen. Der Herr Präsident konnte es in seiner Eröffnungsrede nicht verwinden, daß „England darauf hatte bestehen sollen, daß kein Staat sich in die innern Angelegenheiten einer andern Nation einmischen dürfe, wäre das geschehen, so wäre jetzt Europa frei.“ Bone! Aber warum haben denn die national-liberalen Parteien, die nach Umständen Judasse am Volk oder an der Regierung waren, wie sie's eben angezeigt und vorthellhaft fanden, ihre Nasen in die Verhältnisse anderer Nationen gesteckt? He? Und warum sind sie oft malkontent gewesen? Man lasse mich aus, die Radikalen sind heute so und morgen anders und die Parteien thäten besser ihre Häuser zu bauen, und ihre Felder zu bestellen. Mit den „Standreden“ und „Meetings“ kommt man den Teufel vorwärts, sondern rückwärts und die Hauswirtschaft bleibt parterre. — Kossuth hat sich englisiert und trägt sich wie ein englischer Gentleman. Ein Vollblutmagyare. Ach du mein lieber Gott wenn nur so mancher sich englisieren wollte, dem bei seinem Alter und etwaigen Sabelbeinen mancherlei Kasperlieden sehr arg stehen. So ist's aber mit allen Extremen, kommen sie 'nmal ins Ausland, legen sie die Extremitäten wenigstens in den Kleidern ab. Ich habe mich wenigstens nie überreden können, daß eine Nationalität im Nothe oder gar in den Stiefeln stecke, denn bekanntlich gibt es auch nationale Fußbekleidungen. Manche nationale Tracht ist sonderbar, wenn z. B. die Chinesen unter Europäer kämen, die würden sich gewiß um ihren Popsf entfehren. Nun man muß den Menschen ihre Freude lassen und jeder Mensch muß seine Freude haben. — Was nun den 2. Dezember anbelangt, so ist der politische Thurmwächter sehr neu-

gierig, ob er in seinem Kalender eine Bemerkung dazu machen wird. Sei's nun wie's wolle, der politische Thurmwächter wünscht, daß am 2. Dezember die Sonne friedlich leuchte und das Kaiserreich allen Zweifeln und Besorgnissen ein Ende mache. „Stabilität der Gewalt“ ist das Lösungswort für eine bessere Zukunft und der politische Thurmwächter kann es nicht oft genug wiederholen, daß diese vor Allem von dem klugen Benehmen Louis Bonaparte's abhängen wird.

### Kronstädter Theater.

Samstag, 27. Nov. „Der Fabrikant.“ von E. Devrient, ging im Ganzen gut zusammen. Hr. Walter gab den Charakter der Titelrolle recht gut wieder; auch Rosa als Eugenie war recht brav, namentlich im 3. Akt, als Lambert sie entführen will; nur ist ihr Organ fast zu zart und reicht nicht hin, um mit aller Strenge und dem ganzen Adel eines Weibes den Versucher zurückzuweisen. Es fehlt ihr die gehörige Modulation der Stimme, was wir gerade bei Hr. Walter, der seiner Stimme vollkommen Herr ist, zu schätzen wissen. Wenn wir bei diesem noch etwas aussetzen zu sollen glauben, so ist es in manchen Rollen eine gewisse Gleichförmigkeit der Gesten; wir sagen damit nicht, daß er mehr gestikuliren soll, wie andere, die das Guten gar gerne zu viel thun, und in einemfort tanzen und hüpfen, oder mit Händen und Füßen strampfen und sechten, wie wenn eine Legion böser Geister in sie gefahren wäre, während die ihm eigene Ruhe und Sicherheit, mit der er stets auftritt, gerade beweist, daß er seine Rolle beherrscht und versteht — sondern nur, daß er mehr Abwechslung in seine Gesten bringe. — Hr. Gaurier spielte den Dunkel nach Vorschrift, d. h. wie die Dunkel gewöhnlich gegeben werden; jedoch fällt dabei auf, daß er hier und da in einen nicht männlichen, fast kindischen Ton verfällt. — Hr. Fels war bemüht, den phantastischen reizbaren Künstler uns vorzuführen; nur leidet er stark an Befangenheit, die sich jedoch mit der Zeit wohl legen wird.

Sonntag, 28. Nov. entzückte „das liederliche Kleeblatt“, das Stück und die Spieler ein zahlreich versammeltes Publikum, unter dem vermutlich auch viele Kleeblätter, natürlich auch solide waren, welche das Contrefait auf der Bühne und dessen Bekehrung, die sich übrigens diesmal nur auf das Innere, nicht auch auf die äußere Erscheinung erstreckte, mit ansehen wollten.

Montag, 29. Nov. „Doctor und Friseur“, ein ansprechendes Lustspiel, dessen Ensemble trotz der plötzlichen Aenderung des Repertoires recht gut vor sich ging. Es wurde recht frisch und lebhaft gespielt, namentlich von Hrn. Barian als Friseur, dessen ausdrucksvolle Mimik und Charakterzeichnung wie immer sehr ansprach.

Dienstag 30. Nov. „Angelo“ von Sigm. Saphir. Hr. Rosa als Katharina, namentlich im 2. Akt, als sie die Nebenbuhlerin um Gnade fleht, und im 3. als sie von ihrem Manne das Leben erbittet und dann dem herzlosen Tyrannen seine Niedrigkeit und Erbarmlichkeit vorhält, spielte vortrefflich; dort das leidenschaftliche Flehen, hier die höchste Seelenangst vor dem drohend herannahenden Tode, und im Gegensatz dazu die Erhabenheit des reinen Weibes dem ungeliebten und frevelnden Gatten gegenüber. Hr. Rosa zeigte, daß sie kann, wenn sie will. — Hr. Walter hatte den Charakter des Tyrannen im Ganzen richtig aufgefaßt, ließ sich aber der von ihm dem Tode geweihten Gattin gegenüber zu einer übel angebrachten fast an Lächerliche streifenden Galanterie verleiten. Du sublime au ridicule n'est qu'un pas! — Hr. Raab als Tisbe zeigt zwar in ihrem Spiel alle Gewandtheit einer Bühnengeübten Schauspielerin; aber an diesem Spiel ist auch nicht ein Zora Natürlichkeit, sie ist vom Kopf bis zu den Füßen die vollendete Unnatur, und das künstlich Gemachte spricht auf der Bühne so wenig an wie im Leben. Im Munde einer andern und mit weniger Absichtlichkeit vorgetragen würde vielleicht auch die Klage der leichtfertigen Sängerin über die ihrem Stande gezollte Verachtung, und eine Klage, die sich überhaupt in diesem Schauerdrama etwas sonderlich ausnimmt, doch etwas mehr Anklang gefunden haben. — Hr. Fernando als Rodolfo spielte zur Zufriedenheit.

Mittwoch, 1. Dez. „Die Verlobung vor der Trommel“ ging ziemlich gut zusammen. Hr. Stummer als Louise spielte sehr brav, trug namentlich das ansprechende Lied im 2. Act sehr gut vor. Auch Frau Fernando als Marktentenderin beschiedigte, so wie die übrigen Mitspielenden, Herr Barian als Feldapotheker und

Hr. Maier als Tambour-Major, u. s. w. Letzterer spielte diesmal mit mehr Mäßigung als gewöhnlich, sollte sich aber unter Anderem einer etwas deutschen Aussprache befleißigen.

Donnerstag 2. Dez. „Moriz von Sachsen“ von Prutz, ein gediegenes Stück mit könniger Diction, doch gehören zur Ausführung desselben Kräfte, wie sie einer Provinzialbühne schwer zu Gebote stehen. Jede Rolle verlangt einen geübten Schauspieler, um den Charakter der aus der Geschichte bekannten Personen vorzuführen zu können. Dann gehört zur Ausführung eines solchen Stückes auch ein Regisseur, der das Ganze leitet und besonders die Gruppierungen anordnet, ein Mangel, der sich besonders in der Schlussscene fühlbar machte. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn kein besonderes Ensemble vorhanden war, und das Stück nicht besondern Anklang fand; ein Theil des Publikums war zwar etwas klatschlustig und machte seinen Gefühlen an einigen Stellen Luft, ohne daß man aber gerade da den Grund abfaß. Hr. Walter hatte den Charakter des Moriz richtig aufgefaßt und spielte recht gut, nur in der 5. Scene war der plötzliche Uebergang zu seinem Tode etwas schroff, nicht genug motivirt (vermuthlich war gestrichen.) — Hr. Amälinger entsprach nicht den Anforderungen, die man an einen Kaiser zu machen berechtigt ist; doch drückte er den Schmerz des resignirenden Kaisers bei seinem Begegnen mit Moriz im 5. Akt ziemlich gut aus. Hr. Gaurier (Kurfürst von Sachsen) deklamirte nicht immer richtig, auch ist sein Spiel oft zu viel Manier, er schlägt verschiedene Rollen zu sehr über einen Leisten. Der Charakter des Landgrafen Philipp

war verfehlt. Hr. Rosa als Anna hatte wieder einige gute Stellen. Fr. Raab als die blinde 90jährige Elisabeth spielte gut, weil gemäßig. Fr. Sachs als Sybille spielte recht brav, besonders im 2. Act. — Die Costüme waren sehr elegant.

### Anzeige.

Der Gefertigte macht hiemit bekannt, daß er gesonnen ist, **Recht-Unterricht** zu erteilen, und zwar übernimmt derselbe Einzelne und Gesellschafts-Lecturen; weshalb er die P. T. Teilnehmer ersucht, der gegenseitigen Bedingungen wegen, sich mit ihm zu besprechen, zu welchem Zwecke derselbe jeden Tag von 2 bis 4 Uhr Nachmittag. — Rogmarkt No. 58/62 rückwärts im Hofe in der Wohnung des Herrn Kalligrafen Fritsch zu treffen ist.

Franz Walter Edler v. Senzel.

### Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 4. Dezember.		Am 27. November.	
Gold-Agio	14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{3}{4}$	Gold-Agio	21
Silber-Agio	25 $\frac{1}{2}$ —26	Silber-Agio	16 $\frac{1}{4}$

In Wien am 28. Nov. Bank-Aktien 1336. — Metall-Obligationen 5%.  
94: — 5% Neues Anlehen v. 1852 Litt A. 94 $\frac{1}{4}$  Litt B. 111. (Im vorigen Blatte soll es 110 heißen.)

### Oeffentlicher Dank!

Bei dem am 27. Oktober 1852 stattgefundenen Brande in Neustadt, sind uns Gefertigten, unsere sämtlichen Wirthschaftsgebäude ein gänzlicher Raub der Flammen geworden.

Nachdem wir jedoch nicht unterlassen hatten unsere Scheunen bei der k. k. privil. allgemeinen **Assicurazione Generali** in Triest durch die Herrn Agenten **Jekelius & Albrichsfeld** in Kronstadt zu assureiren, wurde uns auch gleich, ohne den geringsten Abzug die versichert gewesene Summe von **Fünf Hundertgulden W. W.** durch dieselben baar ausbezahlt. Wir fühlen uns daher verpflichtet dieser wohlthätigen Anstalt hiemit öffentlich herzlich zu danken, und glauben unsern Dank nicht besser erkennen geben zu können, als wenn wir die bevollmächtigten Agenten derselben, die Herren **Jekelius & Albrichsfeld** in Kronstadt Jedermann bestens anempfehlen. Neustadt, am 27. November 1852.

Georg Priester, Sophie Czink.

Die kaiserliche  königliche privil.

## Allgemeine Assecuranz in Triest „Assicurazione Generali Austro Italiche“

mit einem pupularisch angelegten Gewährleistungsfonde von nunmehr 8 Millionen 500 Tausend Gulden C.M. hat in jeder Stadt, und fast in jeder größeren Ortschaft der österreichischen Monarchie Agenten mit der Befugniß aufgestellt, Verträge in jedem Versicherungszweig abzuschließen, und haftet gegen:

Feuerschäden bei Gebäuden, Fabriken, Möbeln, Geräthschaften, Boden- und Kunstserzeugnissen, Vieh, Waaren u., wie auch Elementarschäden bei zu Land und zu Wasser reisenden Gütern, und versichert auch

Kapitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Versicherte eine bestimmte Zeit überlebt, dergleichen, zahlbar nach dem wann immer zu erfolgenden Tode des Versicherten, oder wenn dieser innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, oder nach dessen Verlauf stirbt, wie auch

bedingte und unbedingte Leibrenten. gewährt gleich jeder andern accreditirten Assecuranz-Anstalt, sowohl in den Prämien als auch in den Versicherungsbedingungen jede mögliche Erleichterung und ersetzt die Schäden auf das Schnelligste und Willfährigste.

In Bezug auf Obiges, bitten wir ein geehrtes Publikum in Kronstadt und dessen Umgebung, sich bei Bedarf von Versicherungen jeder Art gefälligst an uns zu wenden, indem wir uns in der angenehmen Lage befinden, durch äußerst billige Prämien-Ansätze worauf wir vorzüglich Fabriks-Inhaber, Dekonomen, Apotheker wie auch andere Gewerbsleute die mitunter starke Vorräthe von Material und fertigen Erzeugnisse unterhalten u., und Landleute aufmerksam machen; daß in uns zu setzende Vertrauen werden wir stets rechtfertigen.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei  
**Jekelius & Albrichsfeld.**

Klostergasse No. 14.

N. S. An Sonn- und Feiertagen werden Assecurationen in der Behausung des Agenten Jekelius in der obern Purzengasse, im Senator Imrichschen Hause von 8—9 Uhr Vormittag dann von 12—2 Uhr Nachmittag angenommen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.  
**Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.**

Dieser Trabant  
Kronstadt. Zeit  
erscheint jeden D  
tag und Samstag

No. 98

Erleichter

Zu den  
den Donaufürst  
drückungen, w  
handlung ihrer  
Nichter ausge  
Mauthbedrücku  
einfuhr zur  
obere Moldau  
istela versteht

Um den  
k. Agentie in  
mit der fürstl  
tigen während  
machung der  
der sich zwisch  
gebenden Stre

Diese Ko  
tigen, einem  
dauischen ober  
walachischen  
bereits währen  
in der benach  
geübt. Die vo  
mäßig, daß r  
Mauthgebarung  
Schnelligkeit z  
ligten Handels  
Waarenzufuhr  
norden ist, wela

Dies gün  
moldauischen  
hilfe bestehende  
gründeten Erw  
vereinzelte Ers  
Behörden imm  
in der Mauth  
Vertrauen des  
Verkehr selbst  
ungen seines  
selbst an seine  
gebniß der die  
geschildert. D  
Gulden C.M.

toren aus der  
Waaren mit  
österreichischen  
waren im Wer  
mand, Dr  
Kronstadt e  
waaren, Roge  
brauch der mo  
russwägen und  
183,000 Guld  
nach dem vor  
rosten in Folti  
eine halbe W  
dem Zollverei  
blieben sind.